

elt wie selten; schluss Kostjas t er «nur» die r spielt, wenn r hilft; die De ngeht die Dra elegt sie ins Ver och alle Regis r – die hier ins gewürdigt wer auf die Diffe s. Das weiche, sch, das sie

sprechen, bekommt die Dimension einer Seelen-Sprache; man hörte ihm gern ungehindert zu, muss aber natürlich immer wieder auf die Übersetzung schauen, die auf Monitoren über der Spielfläche eingeblendet ist. Das nimmt etwas von der Suggestion, verhilft aber auch zu wohlthuender Ernüchterung. Denn die ungebrochene Gefühls-Darstellung allein würde Tschechows typologische Seelenerkundung wohl zu («werktreu») ungebrochen erscheinen lassen.

Herz, haucht, hächelt, atmet, weint sicher mit, wenn Werthers Tränen sich ergiessen. Ein ganz leichtes Lispeln ist auszun
wer
ma
übe
und
me
kalt
schi
Eise

. Die on».

uss, was echs Mal n. Wie da fer-Spots er sechs Vereini- var einer rbeit.

FRONDO, ür einige ert wird, sen Frau llem von urs Gian- btes, der runterge- Heiter-

TION lag chneten, twas zu r Ensem- e, für die wortlich - streng- a – an Re- dell'Arte, nzept in- antische und die lten her-

Adrian Stern gelang Einstand nach Mass

GELUNGENER ABEND **Der Basler Gesangsverein präsentierte im vollbesetzten Münster Felix Mendelssohns Oratorium «Paulus».**

PAUL SCHORNO

Erst 27 Jahre alt war Felix Mendelssohn, als sein formal und stilistisch von Johann Sebastian Bach inspiriertes Oratorium «Paulus, op. 36» uraufgeführt wurde. Den Text zu dieser zweiteiligen Bekehrungsgeschichte des jungen Saulus zum Paulus stellte der Komponist nach Bibelworten und Choralstrophen passionsartig zusammen.

DRAMATISCHER ALS DER ZWEITE wirkt der erste Teil, der mit der Bekehrung von Saul endet. Der zweite berichtet vor allem von dessen Missionstätigkeit zusammen mit Barnabas. Die rezitativische Berichterstattung wird von Mendelssohn interessanterweise aufgeteilt zwischen Sopran, Alt und Tenor. Eine betrachtende, des öftern jedoch auch eine dramatische Rolle kommt dem Chor, der in diesem Oratorium die stärkste Bedeutung erfährt, zu.

DASS DER JUNGE KOMPONIST sich an Vorbilder anlehnte, verhinderte nicht, dass herrliche Melodien dem Werk Farbe und Prägnanz verliehen und Mendelssohns Genialität dokumentierten. Das Werk gehört von der Aufführungsdauer her gesehen zu

den längsten dieses Genres. Genau zweieinhalb Stunden dauerte die Wiedergabe am Samstagabend im vollbesetzten Münster durch den Basler Gesangsverein. Zum ersten Mal wurde er vom neuen Dirigenten Adrian Stern geleitet, der mit seiner Umsicht sowie den zielbewussten und deutlichen Gesten den unbedingten Willen zu einer dichten und zügigen Interpretation signalisierte; Stern konnte einen gelungenen Einstand feiern.

MIT STILGEFÜHL und wachem Sinn für eine anpassungsbereite Spielweise musizierte das Orchestre Sinfonique de Mulhouse. Der Chor, der die Balance zwischen den Stimmregistern am Anfang nicht optimal erreichte, darf sich rühmen, die variable Chordramatik – und die Feinheiten – ganz aus dem Text und dem Geist des Werkes heraus gesungen und gestaltet zu haben.

EINE SOLISTISCHE TOP-BESETZUNG und hervorragende Gesangkunst waren am Samstag zu bewundern: Souverän der Organist Thilo Muster (statt Pachlatko), die Sopranistin Yeree Suh, die Altistin Heike Werner (statt Ulrike Andersen), Tino Brütsch, Tenor und Alexander Trauner, Bass.